

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 14 Mal. Bezugspreis monatlich 3 RM bei Bank, bei Selbstabnahme 2,50 RM. Zusätzl. Beleggeld Einzelnummer 10 Kpf. Alle Postanfragen, Postbesten, untere Zuschriften u. Geschäftsverhandlungen entgegen. Im sonntäglichen Beleggeldbeitrag auf Verierung der Zeitung über Preisung des Bezugspreises. Rückzahlung einzelner Belegstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.



Abdruckpreis laut obliegender Preisliste Nr. 2. - Liefer-Verträge: 20 Kpf. - Beleggeld für die Abdruckung von Anzeigen u. Inseraten. - Anzeigen-Nummern für die Abdruckung von Anzeigen u. Inseraten. - Anzeigen-Nummern für die Abdruckung von Anzeigen u. Inseraten.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 287 — 98. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 8. Dezember 1939

Umsiedlungs-Unruhe

Die Volksdeutschen waren bisher im Spiegel der englischen und französischen Zeitungen unbeachtliche Sprengsel, die längst in ihren „Staatsböllern“ aufgegangen sein würden, wenn sie nicht von „Nazi-Agenten“ zu Querulanten gemacht worden wären. So las man es noch während der Zeit des Feldzuges in Polen. Seit kurzem erscheinen die Volksdeutschen in diesen Blättern als gewaltige Vorkosten des Reiches, als mächtige Außenkräfte, die das Reich jetzt einzuziehen und aufgeben will. Aus Einbringlingen, landfremden Elementen, sind sie zu Kulturbringern von stolzer Tradition, zu heimattreuen und schollenverwachsenen Altsiedlern geworden, die der barbarische Hitterismus jetzt mit Gewalt entwurzeln, ihrer wahren Vaterländer, ihrer „Heimat“ berauben und „in ein fremdes Land“ verpflanzen wolle.

Das ist eine seitfame Wandlung. Sie zeugt von einer tiefen Unruhe. Und sie verrät in ihrer Art, daß man mit dieser Unruhe mindestens die Völler des Südostens gern anstecken würde. Nun gehört zwar solche Unruhe im Anschluß an Entscheidungen des Reiches auch zur Tradition in England und Frankreich, seitdem in Deutschland nur noch deutsche Politik gemacht wird. Aber wenn die Betrachtungsweise der Westpresse sich so schnell und gründlich ändert und ein solches detariertes Trommelfeuer von Irrfahrungen und verlogener Stimmungsmache entfesselt, wie das jetzt wegen der Umsiedlung geschieht, dann muß es für England und Frankreich um große Dinge gehen, um Dinge, die unseren Feinden unangenehm sind.

Dies unruhige Flattern bei den deutschfeindlichen Stimmungsmachern begann am 7. Oktober nach der Rede des Führers über die Ziele und Aufgaben, die sich aus dem Zerfall des polnischen Staates ergeben. Als den Franzosen nach anfänglichem Stutzen der ungefähre Umfang der mit der Parole Umsiedlung angekündigten Absichten des Führers dämmerte, regte sich bei ihnen zunächst wieder das Gefühl, bedroht zu werden. Dabei würden die großen konstruktiven Grundideen des Umsiedlungsprogramms völlig überschattet von Motiven der Furcht und des Selbstes, wie sie den westlichen Demokratien anscheinend am nächsten liegen.

Um die geplante Neuansiedlung abgehackten Vorkostendeutschens in lebendigen Zusammenhang mit dem Gesamtvölkervertrag nicht als weitläufigen Aufbau, sondern als Rückzug, als Niederlage darstellen zu können, schildert die deutschfeindliche Presse nicht die hoffnungslose völkerverbiologische Lage etwa des deutschbaltischen Deutschlands, das eine schrumpfende Völkergemeinschaft war. Sie schwärmt vielmehr von der siebenhundertjährigen Tradition, den deutschen Pionier- und Kulturleistungen, sie lamentiert wegen des aufgegebenen „zivilisatorischen Auftrags“ und bezichtigt den „Diktator Hitler diabolischen Geistes“. Unsere früheren, so lebhaft bestrittenen und verhöhnnten Zahlenangaben über die deutschen Volksgruppen werden jetzt freigebig überboten. Da das alles vielleicht nicht zieht, wird den Nazis klar gemacht, Alfred Rosenberg werde seine Heimat verlieren — Alfred Rosenberg, der so klare, tapfere, gute Worte der Sinngebung zu dieser deutschbaltischen Rückwanderung geschrieben hat! Und als auch das nicht zu helfen verbricht, werden wir warnend darauf hingewiesen, die baltischen Barone seien „schreckliche Reaktionen“.

Manche Blätter meinen, uns mit der Erinnerung an den türkisch-griechischen Bevölkerungsaustausch von 1922 erschrecken zu müssen, der doch soviel Leid über die davon Betroffenen gebracht habe. Als Gegenbeispiel kann man hier die Bevölkerungsverpflanzung des Duce heranziehen; wenn Italien Auslandsvolksgruppen heimholte, Tausende in Libyen und auf den neu erworbenen pontinischen Neuländern ansetzte oder, wie es kürzlich geschah, etwa einhundert italienische Bauernfamilien aus Posen heimholt, dann waren das alles Vorgänge, die von den staatsfeindlichen Beschreibern der davon Erfahrenen überleuchtet wurden. Und wenn französische Zeitungen bekümmert erklären, bereits die kürzliche Verschidung der elsaß-lothringischen Bevölkerung nach innerfranzösischen Provinzen habe sehr viel Leid mit sich gebracht, und wieviel schlimmer müsse es erst werden, wenn... — so können wir nur betonen, daß auf unserer Seite eben nicht französische, sondern deutsche Organisationskunst vorauszusetzen ist.

Alle diese Zeitungsbehauptungen zeigen, daß man sich in England und Frankreich nicht den geringsten Beiriff von dem machen kann, was der Führer mit seinem Umsiedlungsprogramm vor hat und wie es durchgeführt werden wird. Nur ein Schein dori klar zu sein: daß unseren Gegnern diese Umsiedlung reslos unsympathisch ist, und daß sie die deutschen Absichten, die vom Wunsch nach Ruhe und Ordnung in Europa diktiert wurden, solange verbieten möchten, bis eine möglicherweise große Summe von Unruhe und Unordnung in den Staaten mit deutschen Volksgruppen entsteht. Allein aus dem Mißverhältnis unserer Feinde darf man schon schließen, daß der Führer wieder einmal das einzig richtige getan hat.

Das also ist der wahre Grund für die oben beschriebene Unruhe: eine Rückwanderung deutscher Völkerteile

Neuer Völlerrechtsbruch Englands

Verwerfliche Methoden Churchills bei der Bewaffung der britischen Handelsschiffe

In einer Unterhandlung hat Churchill sich damit gebrüht, daß bereits tausend englische Handelsschiffe bewaffnet worden sind und daß diese Zahl bald auf zweitausend steigen werde. Die britische Admiralität verwendet die bewaffneten Handelsschiffe für Zwecke der Kriegsführung gegen Deutschland. Aus früheren Nachrichten ist bekannt, daß die Needer und die Kapitäne dieser Schiffe wegen ihres Offiziersdienstes nicht nur in der englischen Presse, sondern auch im Unterhaus gelobt wurden. Englische Berichte haben sich öftentlich über Handelsschiffkapitäne anerkannt geduldet, die das Feuer auf Unterleibsboote schon in dem Augenblick eröffneten, als diese beim Austausch der Wasseroberfläche durchbrachen. Die offensivliche Bewaffung der Handelsschiffe ist nun noch verstärkt worden. Zu der Ausrüstung mit Geschützen ist teilweise eine Ausrüstung mit Wasserbomben hinzugefügt, wobei die Bedienung dieser komplizierten Apparaturen in Händen von Personal der britischen Kriegsmarine liegt, das in diesem Zweck auf bewaffnete Handelsschiffe kommandiert wird. Auf die Folgen, die sich hieraus für die deutsche Seekriegsführung ergeben, ist von deutscher Seite wiederholt aufmerksam gemacht worden.

Ein deutsches Unterboot hat kürzlich bei den Schritten mit einer bewaffneten Fischerflotte aufeinander und mehrere Fischerdampfer versenkt, nachdem es den Befehlungen Gesehenheit gegeben hatte, sich in ihren Booten zu retten. Wenn dieser Vorgang in einer Neutermineung als Verstoß gegen das U-Boot-Protokoll von 1936 bezeichnet wird, so kann hierzu nur festgesetzt werden, daß die britische Admiralität selbst durch die offensivliche Bewaffung ihrer Handelsschiffe auch diesen bewaffneten Fischerfahrzeugen den Schutz des U-Boot-Protokolls entzogen hat. Das deutsche Unterboot hat das Völlerrecht nicht verletzt, sondern nur eigener Gefahr mehr getan, als völlerrechtlich nötig gewesen wäre. Es hätte die Boote der bewaffneten Fischerflotte wie Kriegsschiffe angegriffen und niederkämpfen können, gab aber der Befehlung Gesehenheit, sich zu retten. Die Methode Churchills ist besonders verwerflich. Denn man gibt diesen Fischerbooten zwar Geschütze und setzt sie damit einer zufälligen Kriegsgefahr aus, läßt sie aber offenbar mit ganz unzureichenden Rettungsmitteln auslaufen.

Die Bestimmungen des U-Boot-Protokolls können selbstverständlich nicht als ein Verzicht auf Anwendung von Gewalt gegenüber feindlichen Schiffen angesehen werden, die von der britischen Admiralität mit Offensivwaffen ausgerüstet werden. Es gibt keine Bestimmung des Völlerrechts, die einen Staat verpflichten könne, Angehörige seiner Wehrmacht dem Selbstmord auszuliefern. Die (scheinlichen) Verletzungen Churchills werden durch das Verhalten der Engländer selbst schon gestraft. Als am 29. November englische Flugzeuge sich Vorkum näherten, haben sie die auf See liegenden unbewaffneten Handelsschiffe mit Wasserbomben beschossen. Die inzwischen angeordnete Untersuchung hat ergeben, daß auf einem dieser Schiffe acht Ginfische auf der Kommandobrücke und in ihrer Nähe liegen. Diese Handlungsweise stellt nicht nur einen

ganzem Bruch des Völlerrechts dar, sondern charakterisiert sich selbst als eine besondere Barbarei. Denn das sinnlose Feuer auf Zivilpersonen kommt weder einen militärischen Zweck haben, noch der britischen Handelskriegsführung dienen, da die britischen Piloten sich kaum eingeleitet haben werden, mit Wasserbomben ein Schiff versenken zu können. Die einseitige britische These, daß die Deutschen freiwillig sind, wird von uns nicht anerkannt, sondern als Herausforderung behandelt.

Französische Exzession an Slowaken-Emigranten

Die slowakische Presse veröffentlicht immer wieder Briefe, die von in Frankreich lebenden Slowaken an Ackerungsstellen und Private in der Slowakei gerichtet werden. So wahrscheinlich nur ein verschwindender Bruchteil der abgegangenen Briefe an seinen Bestimmungsort kommt, kann man das Leid ermessen, von dem diese Menschen heimgejagt werden. Seinerzeit mußten sie unter dem Druck der Tschechenherrschaft ihre Heimat verlassen, heute sollen sie gezwungen werden, gegen die auch von ihnen erhoffte staatliche Selbständigkeit ihres Volkes zu Felde ziehen. Diese feindliche Not, zu der noch persönliche Schikanen kommen, geht aus den Briefen in erschütternder Weise hervor. Wer sich gegen den Eintritt in die „Tschecho-Slowakische Legion“ oder den Mißbrauch seines christlichen Namens weiden will, wird eingeleitet und in brutalster Weise mißhandelt. Staatspräsident Dr. Tiso sowie Ministerpräsident Dr. Tuka und Außenminister Dr. Durcansk werden in den Briefen in bewegten Worten gebeten, nichts unversucht zu lassen, um den in Frankreich lebenden slowakischen Familien die Rückkehr in die Heimat zu ermöglichen.

Wachsende Erregung in Marokko

Verföhrung mit Lebensmitteln immer schwieriger — Exzitation über die französische Verwaltung. Die Verföhrung von französisch-Marokko mit den lebensnotwendigen Dingen gestaltet sich immer schwieriger. Die Einfuhr stößt auf Schwierigkeiten, und die französische Militärverwaltung beschlagnahmt außerdem alles Erreichbare an einheimischen Produkten für das Heer. So kommt es, daß die Stadtwirtschaft von Meknes einen verheerenden Aufbruch an ihre Bürger erleben ließ, dem Staate Baumwollensaden zur Verföhrung zu stellen, die sofort in bar mit 20 bis 30 Francs je Quadratmeter bezahlt werden. Unter der muslimischen Bevölkerung herrscht tiefe Erregung über den fühlbar werdenden Mangel an allen Lebensmitteln. Die oppositionelle Stimmung wird gesteigert durch das seit Kriegsbeginn bestehende Verbot der marokkanischen Presse in arabischer Sprache, wodurch die eigentlichen Einwohner Marokkos nicht nur unter Verföhrungsnot stehen, sondern auch durchsichtigen Lieberzeugungen der Franzosen ihrer Presseorgane beraubt sind.

splitter stärkt den Völkervertrag des Reiches; bleiben die Gruppen draußen zerstreut, so hofft man, sie nach einem siegreichen Kriege einzeln abwürgen zu können; an eine Fortföhrungsmöglichkeit gegenüber dem geschlossenen feindlichen Reichsvölkergemeinschaft wohl selbst der französische Chauvinist in seinem Falle. Wenn aber das Reich diesen Krieg gewinnt? Dann wird jene völlige Neuordnung in Europa bestimmt durchgeführt, die unser Volk und Reich stärken und Europa den Frieden sichern wird. Davor fürchten sich unsere Gegner natürlich und wollen uns den Plan der Neuordnung verleißen.

Täglich erfahren die Zeitungen darum neue Umsiedlungsbescheide, die an diese oder jene Gruppe ergangen sein sollen. Diese Meldungen haben natürlich die politische Aufgabe, die englisch-französischen Wehrübungen auf die in Frage kommenden Staaten und möglichst auch auf die Deutschen draußen zu übertragen. Solche Hoffnungen geht nicht immer und nicht völlig fehl. Das ist begreiflich, denn eine Umsiedlung von Hunderttausenden brächte für die Umsiedelnden selbst und ihre Gaststaaten natürlich mancherlei wichtige Probleme mit sich, die man gern recht früh anpassen würde. Die am meisten genannten Staaten — Rumänien, Ungarn, Jugoslawien — sollen sich wahrscheinlich darüber freuen, von englischen und französischen Publizisten beschmeichelt zu bekommen, daß sie niemals einem Angehörigen der deutschen Völkergemeinschaft zu nahe getreten sind, und die Deutschen sollen suggeriert bekommen, daß es doch wahrlich zwischen Himmel und Erde keinen Grund gebe, aus dem heraus sie „ihre Häuser und Friedhöfe“ verlassen sollten. Man fordert sie auf, sich der ihnen drohenden „abscheulichen Gewalt“ zu widersetzen. Ebenso geschlossen haben inzwischen die deutschen Völkergemeinschaften Estlands und Lettlands den Wunsch des Führers zu freiwilliger Heimkehr Folge geleistet. Im Südosten, so schreibt die anglo-französische Presse, seien ebenfalls Rückwanderungsbescheide ausgegeben, aber nirgends merke man etwas von Rafenaufbruch. Das ist abgefeimt gelogen; denn bisher sind solche Anordnungen nur für die Deutschen in Italien, Estland, Lettland, Polnien und Galizien erlassen worden, nicht aber für Deutsche im Südosten

noch sonstwo. In diesem Sinne hat die völkerverdeutsche Presse ihre Leser wiederholt aufgeklärt und darauf hingewiesen, daß die angebliche Ungewißheit, Unzufriedenheit und Unruhe nur dank der gegnerischen Zeitungen besteht. Sie hat gleichzeitig gewarnt vor dunklen Elementen, die im Trüben fischen und die Deutschen im Südosten zu überführten Verlustverkäufen oder anderen unsinnigen Handlungen verleiten möchten. Vor allem aber schreibt die völkerverdeutsche Presse ganz zu Recht, daß jede von Berlin angeregte Umsiedlung nur auf dem Boden der Freiwilligkeit durchgeführt werden wird und daß Umsiedlungspläne für den Südosten jetzt in keiner Weise aktuell sind. Jeder möge sich merken, daß das Kommando der Umsiedlung nicht die Feindpresse, sondern allein der Führer hat. Er allein wird auch beurteilen, was unter „nicht haltbaren Splittern“ des deutschen Völkervertrages zu verstehen ist, die nach seiner Rede vom 6. Oktober ausschließlich für eine Umsiedlung in Betracht kommen. Inzwischen hat sich allerdings auch herausgestellt, daß die Ausschidung des deutschen Bevölkerungsteils aus einem Staatsverband sein Anlaß zu einseitigem erleichterten Aufnahmen ist, daß vielmehr sein Abzug im sozialen, biologischen, geistigen, wirtschaftlichen und staatlichen Gesüge eines Volkes empfindliche Lücken reißen kann, die nicht sobald und vielleicht nie ausgeglichen werden können. Diese Problematik gilt natürlich auch für die Umsiedlung fremdvölkischer Gruppen, wie sie das Reich innerhalb seines Neuordnungsplanes durchführen oder veranlassen dürfte. Auch hiermit wurde ja im Osten bereits angefangen, etwa durch die Ueberführung von Wehrkräften und Urtatnern von der deutschen nach der russischen Seite der Interessengrenze. Die Welt wird allmählich merken, daß Deutschland durch die Zusammenziehung verstreuter Kräfte seine Kraft in der Heimat und draußen verliert, daß im östlichen Vorkfeld des Reiches unhaltbare Vorkposten zu einsatzfähigen Formationen zusammengeheftet werden und ein neuer völkerverdänger der Welt, „Volk für andere“ zu sein: sowohl die Deutschen, die zurückkehren, als auch die anderen, die draußen bleiben.